

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio: „Sämtliche Deutschen müssen wegen des Konfliktes Japans mit China das japanische Gebiet verlassen. Auch die deutschen Kriegsgefangenen werden jetzt strenger behandelt.“

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

1945. (Wannisch.) In den Kreisen der großstädtischen Bevölkerung und der Bewohner größerer Industriegebiete machte sich in letzter Zeit eine gewisse Preissteigerung über den Anstieg der Kartoffelpreise geltend, inwieweit auch über die an verschiedenen Orten aufgetretenen Schwankelungen am Kartoffelmarkten. Dabei bildete die Erhebung der für den Verkauf zum Produzenten festgesetzten Höchstpreise, welche durch die Bundesratsverordnung vom 15. Februar erzielte, vornehmlich einen Gegenstand zu Anlaß. Hierbei ist übersehen, daß nur ein Preis, welcher höher als der Höchstpreis wäre, der Kartoffel liegt, die Versorgung des Marktes mit Kartoffeln für unmöglich sein kann. In der Zeit, welche erforderlich ist für das Abgeben der Kartoffeln, die ungenügend ist, weil der Landwirt wegen der Preissteigerung die Waren noch nicht absetzen kann, werden selbst die höchsten Preise festgesetzt, um dem Kartoffelmarkt nicht völlig auszuweichen können. Ein die infolge der Jahreszeit bedingten Zufuhr nicht völlig ausreichen, sondern abnehmen, was noch keine oder höhere Preise für den Kleinhandel bedingten, müßten Beschuldigungen gegen den Oberkommando in den Worten die festgestellten Höchstpreise für den Kleinhandel aufzuheben werden, so daß in den letzten Tagen vornehmlich über sehr hohe Kartoffelpreise Klage geführt wurde. Wenn aber vorübergehend einmal höhere Preise eintreten, so ist dieser Zustand dem Staat der gesamten Kartoffelpreise immer noch vorzuziehen. Es besteht, ungenügend ist, kein Grund zu der Befürchtung, daß Mangel an Kartoffeln im Lande Anlaß zur Kartoffelknappheit der letzten Tage werden habe. Die demnach stattfindende Befürsichtigung der Vorräte wird in dieser Richtung völlige Gewissen und Beruhigung schaffen. Die Art der Ware bringt es mit sich, daß die von verschiedenen Seiten in Richtung abnehmender Befürsichtigung von Kartoffeln nicht zum Ziele gleichmäßiger Versorgung führen kann. Die Lagerung in großen Mengen ist unerschöpflich. Der Kartoffel zwecks Weiterveräußerung auf, muß auch das Risiko für Transport- und Lagerung am Verkaufsort übernehmen. Die Anschaffung des an der Erhaltung der Ware persönlich und geschäftlich interessierten Händlers würde nicht die Versorgung der Städte mit Kartoffeln sicherstellen, sondern große Vorräte dem Verderben aussetzen. Es bedarf nicht des Einwurfs, daß bei der abgeholten wirtschaftlichen Lage unseres Vaterlandes dies unter allen Umständen vermieden werden muß. Sollten sich an einzelnen Orten weiterhin dauernde Kartoffelknappheiten in der Kartoffelversorgung herausstellen, so sind die Behörden anzuweisen, im Interesse von der im Höchstpreisgesetz vom 1. August 1914 (Gesetz vom 19. Dezember 1914) vorgeschriebenen Befugnis der Entziehung zu Gunsten der Kartoffeln einen solchen Gebot zu machen. Es darf aber erwartet werden, daß mit Eintritt wärmerer Winterzeit sich auch auf dem Kartoffelmarkt wieder normale Beschäftigung einstellen.

W. S. N. Leipzig, 1. März. In dem Spionage-Prozess Berna vor dem Reichsgericht wurde heute nachmittags das Urteil verkündet. Aufas Berna wurde wegen fortgesetzten Verrats militärischer Geheimnisse um 6 Jahren Zuchthaus, Len Berna wegen des gleichen Verbrechens und wegen Beihilfe zum verurteilten Verrat in zwei Fällen zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Aufas

Oesterreichlicher Patriotismus. In einem Wiener Kriegesbrief schreibt Dr. A. Wauton im „**Wiener Tagblatt**“: Dieses angeblich moralische, brüderliche und künftlich zusammengehörende Oesterreich erhebt sich als ein fehr junges, naturgeborenes und zukunftsfruchtiges Geschlecht. **Weshalb** noch ein diktatorischer, unentschiedener, mächtige man sagen. **Aber** in diesem Krieg erwachte es von Tag zu Tag mehr wie Bäume, Sträucher, Kräuter eines Urwaldes und wir fühlen es, brüderlich fortpflanzend: wir gehören zusammen, sein Teil thun ohne den anderen sein. **Wir** fühlen es oft schmerzhaft im Herzen des Reiches, in Wien: Gallien gehört zu uns, die Bukovina zu uns, Bosnien, die Herzegovina sind Teile eines einzigen Ganzen. **Wir** empfinden diese Länder fast mit einem persönlichen Gefühl als Teile des Oesterreichertums, obwohl wir sie kaum anders als dem Anblick der Landschaft kennen. **Der** Wiener liebt wenig. Er kennt nur Rot seine Alpen, Trol, die Schweiz, ein diktatorisches Deutschland, ein wenig Italien. **Wer** aber wirklich was Gallien und die Bukovina liebt? **Und** doch! Oesterreich sind und diese Länder. **Man** hat das nie so heftig wie jetzt gefühlt. Warum? **In** einem vielsprachigen Reich mit vielen Kulturen ist der Nationalismus keine so eindringlich klare Tatsache wie in einem Einheitsstaate gleich Deutschland. **Da** ist der Patriotismus zunächst einmal ein dynamisches Gefühl: der Kaiser Sinnbild und trübender Ausdruck des Ganzen. **Dieser** Kaiser, der all und schmerzweh ist wird in jedem mit einem ganz persönlichen Gefühl geliebt. **Also** sie im August ins Feld zogen, da dachte jeder: unser Kaiser. . . Dachte: ihm wollen sie etwas nehmen. Dachte: ihm und nicht uns! **Und** wirklich ist diese patriotische Vorstellung im Wiener Kaiser Franz Jozef irgendwie begründet. **Kürzlich** erst brachte eine sehr radikal demokratische Zeitung eine Notiz, in der sie die Niedertracht einer sehr armen Soldatenfrau mit Zerküßten berichtete und an die Milbrigkeit der Öffentlichkeit appellierte. **Die** Frau eines Rekruten an diesem Platte schickte die Zeitungsnummer dem Kaiser ein. Ganz formlos. **Wie** man irgendeinen Notiz einschickt. **Und** es vergangen nicht einmal zweimal 24 Stunden, da hat sie ein Telegramm des kaisers, Flügeladjutanten in Händen, der Kaiser **bedenkt** der Rekrutenfrau eine Unterstutzung von 300 Kronen. **Sowohl**, Kaiser Franz Jozef, der **Sandwichs** sorgf für seine Kinder, die für ihn in den Krieg gezogen sind. **Nü** ihn zunächst und zuerst. **Dann** aber hat sie während dieses Krieges etwas Wunderbares beggeben: Oesterreich wurde uns gleichsam denought, **Und** genauer befehen, ist das gar nicht so wunderbar denn der Patriotismus des Nationalitätenlandes ist nicht in der politischen Losung der Sprachlichkeit begründet, er entsteht als eine negativen Abwehrbewegung gegen die niedrigeren Assimilationsformen in Rußland, in Serbien, Montenegro. **Die** sollen etwas ein Stück Gallien oder Arabien bekommen? **Un**erträglich! **Der** Patriotismus in Oesterreich wurzelt tief im Kulturgebunden. **Und** nur zeigt sich eine merkwürdige Ueberrassung: dieses wirtschaftlich vorzügliche, durch ein Kriegesblutbad gefüllte, politisch und militärisch in der Welt ungeschickte Oesterreich ist das uralte, immer noch, wie in den Sobenbergerzeiten, die Ostmark: ein Volkswort der Offensiven gegen den Orient. **Das** fühlen wir. **Wir** wissen, wo und was wir sind. **Und** das gibt uns eine von Tag zu Tag an steigende Spannkraft bis ans Ende!

„Und dieser Frager wechselt gegen einen andern. Ein Trill:
ein Elp, ein Blid und eine Frage: „Gefastien Sie, Herr Gold-
bach? Mein Name ist Brummer.“ — „Is khon recht.“ — „Wie, bitte?“
— „Is khon recht, hob i gfragt.“ — „Aha, khon recht — sehr gut, wir-
lich sehr gut — urgelungen — ach ja, ihr Bagern habt doch einen
wunderbollen Humor — aber was ich sagen wollte, Herr Gold-
bach, müßten Sie es übernehmen, wenn ich Sie fragen würde, für
welche Leistung Ihnen das Eisener Kreuz verliehen worden ist —
ich bitte um Entschuldigung.“ — „Dacht nie.“ Schweigen.
— „Also, wenn Sie die Blüte haben würden, zu beginnen, Herr Gol-
dach, bitte.“ — „Ja, wenn's aber dem Herrn da schicki werd?"
und schelmelnd. — „Weil Sie's halt khon siemendstschickibredig-
mal her'n ham müssen.“ — „Ach so, ach so — Sie haben es khon

oft erzählt — das tut mir aber leid — aber wissen Sie, mir können Sie es doch nicht erzählen — denn sehen Sie, ich interessiere mich so sehr für Sie, daß ich alles, was Sie mir erzählen, mit großer Aufmerksamkeit anhöre. Und der Soldat erzählt es mir, wie Sie es erzählt. Und das ist es, was ich Ihnen erzählen möchte. Und das ist es, was ich Ihnen erzählen möchte. Und das ist es, was ich Ihnen erzählen möchte.

Und das ist es, was ich Ihnen erzählen möchte. Und das ist es, was ich Ihnen erzählen möchte. Und das ist es, was ich Ihnen erzählen möchte. Und das ist es, was ich Ihnen erzählen möchte. Und das ist es, was ich Ihnen erzählen möchte.

Und das ist es, was ich Ihnen erzählen möchte. Und das ist es, was ich Ihnen erzählen möchte. Und das ist es, was ich Ihnen erzählen möchte. Und das ist es, was ich Ihnen erzählen möchte. Und das ist es, was ich Ihnen erzählen möchte.

Aus Feldpostbriefen.

Aus dem Osten erhalten wir folgende Feldpostkarte:
Verstärkte Abteilung!

Unter großem Jubel hat gestern mit der Feldpost die „Tagespost“ vom 11. Januar bis 11. Februar ein und es gab fast einen Sturm. Denn nicht nur von uns Soldaten, die mit regem Interesse die Berichte aus der Heimat lesen, sondern auch von den Offizieren und anderen Kameraden. Es war die erste Zeitung, die uns seit dem Ausbruch in die Front erreichte. Obgleich sie etwas verspätet bei uns ankam, ist sie uns doch sehr willkommen.

Die Berliner Woiwode bei ... Ref. Komp. des ... Ref. ...
Erstertruppe: Hans Kramer, Aug. Aub, H. Köhler, H. Götze, H. ...
Rang: H. ...

Ganz aus Ruffisch-Polen an einen Stammtisch.

Der „Daimel“ soll das Ruffisch-Polen
Mit seinem ganzen Viehzeug heim.
Die seinen Hühner, Kühen, Schafen,
Auf dem Hofe trinkt ich den Ganzen,
Wenn einen solchen ich hier hält.
Man schüttet im Stalle, hat im Bett,
Statt ganz wie man kleine Schilde,
Wenn überhaupt des Krieges Tade
Zum Trinken einem etwas läßt.
Ich trinke daher nur meinen Rest
„Herbste!“ Dauch heißt dies Tee.
Und mache Jagd dabei auf „Fleisch“.

Schneidet nach Meisters Fleischknechten.

Meine Mutter, ich dich, Butter
Deinem alten Sohne Frig.
Denn ich Vater's letzter Sendung
Stets ich ohne Butter frig.

Draußen traden die Kanonen,
Kugeln pfeilen früh und spät.
Ich sitz' im Schützengraben
Schau' mich an.

Aber von dem Deinen, Mutter,
Der so herrlich sein geschmeckt:
Da ich grad davon erzähle
Seher hier die Schmecke laßt.

Jetzt die Feldpost ja befordert
Wieder Hungerpässe grab.
Heil, drum schließt du „Stallener“
Deinem Frig, der als Soldat

Hier nun liegt auf weißer Erde,
Kämpfend für das Vaterland,
Der den „Stallener“ sein mag.
Wenn er auch dem Dreierband

Nicht die Mundstreu gehalten,
Weg mit ihm, er ist vergessen,
Wenn er kommt, ich garniere,
Wird er von uns aufgefressen.

Obst bei euch noch Kämpfender,
Oder Hühner, die gebraten,
Die befordert auch die Feldpost,
Ohne mehr euch abzuwaschen?

Schreib' mir bitte mal darüber,
Höre gerne Neuigkeiten,
Nach viel Lieber hör ich solche,
Welche einem Freud bereiten.

Schreibe bald, hui! Jetzt bricht's flüchten,
Franzmann kunkt mit schwerer Welsch.
Lebe wohl, in aller Liebe
Grüß' recht herzlich dich

Dein Frig.

* Gemeint ist natürlich der Dreierband, der sich aber nicht
reimt. Druha hat sich der seltsame Dichter über solch „kleine“
Unterklänge hinweggesetzt. D. Frig.

Bantes Märkel.

Wärburg. Das Kirscheier Postauto fuhr des Nachts bei
Einbruch in einen Graben. Zehn Personen wurden verletzt, darunter
vier schwer.

Segeberg in der Neumark. Aus unaufgeklärter Ursache geriet
die einmal gefessene Kirscheier Tannenpflanz in Brand. Zwei
Anbau und ein Mädchen sind in den Flammen umgekommen.

Frankfurt a. M. wurden erstmalig auf dem Rageriehof in
Friedrichshagen bei Berlin verweigert. Die besten Tiere brachten
400 bis 500 Mark.

Eine Viertel Million Mark in Gold hat ein Berliner Bank-
herausgegeben, indem es bei jeder Goldzahlung eine Freikarte
verabfolgte. Jetzt will es für je 100 Mark in Gold eine Anwei-
sung auf ein Liebesgabenpaket verabreichen. Das Kino hat aller-
dings 10 Zweigstellen.

Elmshorn. Der kretschmisch verfolgte Bankdirektor Hinge von
der Thüringer Kreditanstalt ist verhaftet worden.

Onsbach. In der Nähe von Nordhorn, Kr. Bentheim,
wurde ein französischer Offizier erschossen, der aus der Kriegsge-
fangenschaft entflohen war. Die Wunde durchschwang und die
Stunde von Kurze fortsetzen wollte.

Frankfurt a. M. Der Kammerkammer Hans Lenzler aus Karlo-
ruhe ist als Heidenten an das hiesige Hoftheater engagiert
worden.

Neueste Nachrichten.

Deutsches Reich

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

(Privattelegramme.)

Berlin. Über den Verfall der in England erfährt die
„Welt“, daß sich der Reichsbankdirektor in den Abde-

Westen immer mehr ausdehnt. Es seien bereits jetzt über 10.000
Mann an dem Streit beteiligt. Die großen Schiffsverluste seien
schon fast vergessen und es besteht wenig Aussicht auf Beilegung einer
Einigung.

Berlin. Die Beteiligung der Spars ist, soweit die Spar-
kassen der Städte und Gemeinden Großberlins in Frage kommen,
ebenfalls bei den Kreisparlamenten Litzow und Nieder-Barnim
außerordentlich lebhaft. Schon am Samstag, dem ersten Be-
rathungstage, wurden in fast allen Sparskassen ansehnliche Beträge
gezeichnet und am vorigen Montag haben die Zeichnungen, wie
die „Welt“ schreibt, noch erheblich zugenommen.

Berlin. Der im Stadtratkollegium frei gewordene Stadt-
ratspräsident soll laut „Berl. Tagebl.“ dem sozialdemokratischen
Abgeordneten, Arbeiterleiter: Zallenbach, der in Gewerkschafts-
kreisen gekämpft ist, angeboten werden.

Berlin. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete
Rast, ist dem „Berl. Tagebl.“ zufolge in Koblenz eingetroffen, um
sich mit der Arbeiterbewegung in Ruffisch-Polen bekannt zu
machen.

Berlin. Aus Rom wird der „Morgenpost“ von informier-
ter Seite gemeldet, die Vereinigung der Kaufleute habe die Nach-
richt erhalten, daß England die gesamte Getreideernte 1916 in
Argentinien aufgekauft habe.

Berlin. Eben haben hat sich der „Post“ zufolge aus neue
nach Deutschland begeben, um nach der Ostfront zu gehen.

Briefkasten der Redaktion.

1. Selbstverständlich nehmen auch wir Geld zur Umwandlung
in Papiergeld entgegen.

Man kochte die Kartoffeln so viel wie möglich mit
der Schale; durch das vorherige Schalen geht
wenigstens 1/3 verloren.

Wetterdienst.

Wetterdienst. Voraussichtliche Wetterlage für die Zeit vom Abend
des 2. März bis zum nächsten Abend:
Wollig, meist trocken, nachts kälter, westliche bis
nordwestliche Winde.

Schneewasserstand.

Bierich: Mittags 1.65 Mtr. — 0.13 Mtr.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.

Geöffnetung ohne Gewähr einer sonst. Veränderung des
Spielplans.

Dienstag, 2. März: Die Jüdin. Abon. C. Anf. 7 Uhr.

Ende nach 10.45 Uhr.

Mittwoch, 3. März: Der Troubadour. Abon. D. Anf. 7 Uhr.

Reichstheater in Wiesbaden.

Dienstag, 2. März: Gastspiel des Frankfurter Schauspielhauses:
Datterich.

Mittwoch, 3. März, 7 Uhr: Sturm und Drang.

Kurhaus in Wiesbaden.

Mittwoch, 3. März: 4 und 8 Uhr: Abonnementkonzert des
Kurorchesters.

Majors Theater.

Dienstag, 2. März: Margarethe (Jaus).

Mittwoch, 3. März: Die Schöne.

An unsere geehrten Kunden

die Mitteilung, dass unsere Geschäfts-Räume durch die Vereinigung mit dem
Mittel-Laden (bisher Schuhgeschäft Altschüller) erweitert werden.

Durch die baulichen Veränderungen werden auch die Innenräume in zwei
Bauabschnitten eine Erneuerung erfahren.

Am 2. März beginnen die baulichen Veränderungen am Laden Flachsmarkt.
Wir müssen unsere Ausstellungen während dieser Zeit auf die wenigen Schau-
fenster an der Schusterstrasse beschränken, die Verkaufsräume aber und die
Schneiderei erleiden keinerlei Störungen.

Während des Erweiterungsbauwes lassen wir auf alle Waren, ohne jede Aus-
nahme, eine

Preis-Ermässigung von 10 Prozent

eintreten. Es sei ausdrücklich bemerkt, dass unsere Läger in Damen-Konfektion
sowie Kleiderstoffen und Seidenwaren alle Frühjahrs-Neuheiten in umfangreichster
Weise enthalten.

Die Preis-Ermässigungen treten morgen, am 2. März in Kraft

Mainz

Gebrüder Kaufmann
Damen-Moden

Schusterstrasse 47/49
Ecke Flachsmarkt

